

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 74 (1984)

Heft: 1

Artikel: Die sechste Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Vancouver (Kanada)

Autor: Frei, Hans A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-404680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Die sechste Vollversammlung
des Ökumenischen Rates der Kirchen
in Vancouver (Kanada)
24. Juli bis 10. August 1983¹**

Von Nairobi nach Vancouver²

So lautete nicht nur der Titel des Rechenschaftsberichtes, den der Zentralausschuss über die Tätigkeit der verschiedenen Organe des ÖRK seit der letzten Vollversammlung vorlegte und der den Delegierten in Vancouver als Grundlage für die sogenannten «Hearings» diente, in denen die Aktivitäten des Generalsekretariates und der drei Programmeinheiten kritisch geprüft und Anregungen für deren künftiges Wirken gemacht wurden. Auch die im ÖRK zusammengeschlossenen Kirchen haben in diesem Zeitraum einen Weg zurückgelegt, auf dem sie sich mit mehr oder weniger Eifer und Erfolg bemühten, die in Nairobi gefassten Beschlüsse und die an die Adresse der einzelnen Mitgliedkirchen ausgegebenen Empfehlungen in ihrem konkreten Umfeld in die Tat umzusetzen. Leider fehlt über diesen Aspekt einer Vollversammlung ein ebenso umfassender Rechenschaftsbericht. Doch dass gerade in dieser Beziehung weit mehr geschehen müsste und geschehen könnte, weiss niemand besser als der Generalsekretär des ÖRK. Dr. Philip Potter scheute sich denn auch nicht, in seinem Bericht in Vancouver u. a. auch das Verhältnis zwischen dem Rat und seinen Mitgliedkirchen anzusprechen, indem er daran erinnerte, dass es in Toronto 1950, kurz nach der Gründung des ÖRK, «eine grosse

¹ *Bericht aus Vancouver 83*. Offizieller Bericht ÖRK, hgg. v. Walter Müller-Römheld. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main, 1983 (338 S.).

Im gleichen Verlag erschien schon etwas früher: *Ökumenische Impressionen Vancouver 1983*, hgg. v. Konrad Raiser, mit Beiträgen von Gerh. E. Stoll, D. Trautwein, P. Sandner, R. Frieling, G. Grohs, R. Rohrandt, L. Coenen, U. Duchrow, J. Linz und H. W. Hessler. O. Lembeck, Frankfurt/M 1983 (134 S.).

² *Von Nairobi nach Vancouver 1975–1983*. Offizieller Bericht des Zentralausschusses an die Sechste Vollversammlung des ÖRK. Genf 1983 (266 S.).

Im Glauben handeln. Der Ökumenische Rat der Kirchen seit 1975, von Leon Howell. ÖRK Genf / O. Lembeck, Frankfurt/M, 1982 (144 S.). Diese Schrift ist die deutsche Übersetzung des englischen Originals «Acting in Faith».

Debatte über die ‹Ekklesiologische Bedeutung des Ökumenischen Rates der Kirchen› gab. Es wurde anerkannt, dass der Rat ‹einen Versuch (darstellt), das Problem der zwischenkirchlichen Beziehungen in einer Weise anzupacken, die neu und ohne geschichtliches Vorbild ist› und ‹besteht, damit der tote Punkt in den Beziehungen der Kirchen zueinander überwunden wird›. Mehr als dreissig Jahre später können wir sagen, dass gerade die Berufung der Kirchen zu einer Gemeinschaft der Bekennenden, der Lernenden, der Teilhabenden, der Teilenden, des Heilens, der Versöhnung, der Einheit und der Erwartung Anliegen und Aufgabe des ÖRK war und ist. Welche Konsequenzen hat das für die Kirchen und den Rat? Können die Kirchen weiterhin so tun, als gehörte der Rat eher zu ihren äusseren als zu ihren inneren Angelegenheiten? Kann es sich der Rat leisten, in von Kirchenvertretern beschlossenen Programmen und Aktivitäten für Gruppen und andere seine eigenen Wege zu gehen, ohne sie zusammen mit den Kirchen konzipiert, geplant, auf allen Ebenen bekanntgemacht und durchgeführt zu haben? Können die Kirchen so tun, als wären sie voneinander und von der Gemeinschaft im ÖRK isoliert, und ihre Programme und Aktivitäten ohne grössere Kontakte zu den anderen Kirchen in aller Welt durchführen?» Er schloss seinen Bericht mit den Worten: ‹Auf der Vollversammlung von Nairobi sagte ich: ‹Die Vollversammlung wird ihr Ziel verfehlen, wenn wir nicht voranschreiten zu einem neuen Bund zwischen den Mitgliedkirchen auf allen Ebenen ihres Lebens und dem Ökumenischen Rat der Kirchen auf allen Ebenen seines Wirkens.› Dieses Wort ist hier in Vancouver aktueller denn je, insbesondere in dieser Zeit, in der die Beziehungen zwischen einigen Mitgliedkirchen und dem Rat gespannt sind und der Rat wegen der Beschlüsse, die er auf Weisung der Vollversammlung und des Zentralausschusses gefasst hat, von den Medien schwer unter Beschuss gekommen ist. Dennoch ist unsere Gemeinschaft tiefer und lebendiger geworden, weil wir die Konflikte offen und freimütig unter dem siegreichen Kreuz Christi ausgetragen haben³.›

Der abtretende Vorsitzende des Zentralausschusses, Erzbischof Dr. Edward W. Scott (Kanada), erwähnte u. a. das weitere Wachstum des ÖRK seit 1975: ‹Zwanzig Kirchen – bis auf zwei aus der ‹Zwei-Drittel-Welt› – sind (seit Nairobi) Vollmitglieder und fünf andere Kirchen angeschlossene (assoziierte) Mitgliedskirchen geworden. Ferner haben sich sechs nationale Räte dem ÖRK als assoziierte Räte angeschlossen

³ Bericht aus Vancouver 83, S. 225 f.

(insgesamt gibt es 34 angeschlossene Räte). Darüber hinaus gibt es 31 der Kommission für Welt-Mission und Evangelisation (CWME) angeschlossene Räte, und 34 weitere, die Arbeitsbeziehungen zum ÖRK unterhalten, ihm aber nicht offiziell angeschlossen sind... Im gleichen Zeitraum haben zwei Kirchen, die Kongregationalistische Vereinigung von Neuseeland und die Generalkonferenz der Baptisten des Siebenten Tages in den USA – beides Kirchen in entwickelten Gebieten der Welt – ihre Mitgliedschaft ohne besondere Begründung aufgekündigt. Drei andere Mitgliedkirchen haben auf Grund der Zuwendungen aus dem Sonderfonds des Programms zur Bekämpfung des Rassismus an die Patriotische Front (1978) ihre Mitgliedschaft suspendiert. Mit allen dreien wurde beraten, eine, die Presbyterianische Kirche von Irland, zog ihre Mitgliedschaft zurück. Die zweite, die Heilsarmee, zog sich ebenfalls aus der Mitgliedschaft zurück, unterhält aber weiterhin freundschaftliche Beziehungen zum Rat als ‹Weltweite christliche Gemeinschaft› und beteiligte sich an der Vorbereitung dieser Vollversammlung. Die dritte, die Evangelisch-Lutherische Kirche von Schaumburg-Lippe, hat seit der Suspendierung der Mitgliedschaft offiziell keine weiteren Schritte unternommen⁴.» «Was mich persönlich ganz besonders beunruhigt (vielleicht weil ich in Nairobi Vorsitzender des Finanzausschusses war), ist die Tatsache, dass 113 Kirchen (38%) dem Rat keine finanzielle Unterstützung gewähren, und zwar aus verschiedenen Gründen. Teilweise ist es zurückzuführen auf die Entwicklungsgeschichte des Rates und seiner Verfahrensweisen, ein Überbleibsel der noch nicht überwundenen ‹paternalistischen› Haltung und Praktiken, die für die Beziehungen in den früheren Stadien der Missionsbewegungen des Westens typisch waren⁵.» Besonderer Aufmerksamkeit begegneten in dem mit ‹Die Welt, in der wir leben› überschriebenen Schlussabschnitt die Worte, in denen er der Behauptung Langdon Gilkeys zustimmte, dass ‹wir dem Ende einer Epoche entgegengehen›, die nach Scott vom Phänomen ‹Stadtkultur im Industriezeitalter› bestimmt ist. «Diese Kultur fand ihren Ausdruck hauptsächlich in zwei rivalisierenden Ideologien – Kapitalismus und Kommunismus. Sie unterscheiden sich in vielen Punkten, aber es gibt auch einige erstaunliche Ähnlichkeiten. Beide sind, wenn nicht in der Theorie, so doch in der Praxis materialistisch, beide tendieren dahin, sich nur darauf zu beschränken, was in Zeit und Raum geschieht, und sich

⁴ AaO., S. 205.

⁵ AaO., S. 206.

auf Menschen und Dinge zu konzentrieren. Beide befassen sich intensiv mit der Produktion und dem Vertrieb von Gütern und Dienstleistungen, und beide tendieren dazu, den Menschen als Produktions- und Konsumeinheit zu verstehen und den Fortschritt eines Landes oder der Welt am Bruttosozialprodukt zu messen. Die materiellen Errungenschaften dieser Kultur waren und sind in beiden Ideologien fast unglaublich.

Ich bin jedoch überzeugt, dass keine dieser heutigen Ideologien wirklich den Herausforderungen unserer Zeit gerecht wird. Denn keine befriedigt das innere Streben des Menschen, und keine hat die Kraft, ihre Anhänger zusammenzuhalten, für Einheit zu sorgen, richtunggebend zu sein, Massstäbe zu setzen und ihrer jeweiligen Anhängerschaft Mut einzuflössen. Beide befinden sich in der Defensive, und der gegenwärtige Kampf zwischen ihnen, bei dem Macht in einer Größenordnung entfaltet wird, wie es sie in der Menschheitsgeschichte bisher noch nicht gegeben hat, birgt die Möglichkeit, nicht nur die Zivilisation, wie wir sie heute kennen, sondern alles Leben auf unserem Planeten zu zerstören. Ich glaube, dass diese beiden Ideologien, obwohl sie nach wie vor grosse Macht haben, nicht mehr in angemessener Weise auf die Herausforderungen unserer Zeit reagieren. Eine Epoche geht zu Ende⁶.» Unter Hinweis auf das Tagungsthema «Jesus Christus – das Leben der Welt», das als «Gute Nachricht» «auf Evangelisation hinweist», fragte der Vorsitzende abschliessend: «Wie sollen wir anfangen? Nach den synoptischen Evangelien begann Jesus sein Amt mit dem Ruf: «Tut Busse, denn das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen». Lassen Sie uns diesen Ruf auf unser Thema beziehen: «Kehrt um, lenkt Eure Aufmerksamkeit auf Jesus Christus, der das Leben der Welt ist»⁷.»

Die Mitgliedkirchen und ihre Delegierten hatten lange vor Konferenzbeginn Zeit und Gelegenheit, sich mit diesem Thema eingehend zu befassen. Als Informations- und Orientierungshilfen erschienen zahlreiche Studien einzelner Autoren, aber auch solche, die auf speziell diesem Thema gewidmeten Konsultationen erarbeitet worden waren. Als Beispiele seien hier erwähnt: «Jesus Christ – the Life of the World. An Orthodox contribution to the Vancouver Theme»⁸; «The Meaning of Life: a Multifaith Consultation in Preparation for the

⁶ AaO., S.211 f.

⁷ AaO., S.212 f.

⁸ *Jesus Christ – the Life of the World. An Orthodox Contribution to the Vancouver Theme.* Edited by Ion Bria. WCC Geneva 1982 (121 S.).

Sixth Assembly of the WCC»⁹; «Jesus Christ – the Life of the World: Report on the Meeting of WCC Member Churches in Latin America»¹⁰ und «Report on the Pan-European Regional Preparatory Meeting for the Sixth Assembly»¹¹. Stellvertretend für die vor Vancouver in aller Welt publizierten thematischen Aufsätze seien die verschiedenen in diesem Kontext in der «Ecumenical Review» des ÖRK seit 1982 regelmässig veröffentlichten Beiträge¹² erwähnt. Selbstverständlich wurde zuhänden der Mitgliedkirchen und deren Delegierten auch das nötige Vorbereitungsmaterial¹³ rechtzeitig bereitgestellt.

⁹ The Ecumenical Review, vol.35, N^o.3, July 1983, S.246–265.

¹⁰ The Ecumenical Review, vol.34, N^o.4, October 1982, S.391–402.

¹¹ The Ecumenical Review, vol.35, N^o.3, July 1983, S.282–288.

¹² The Ecumenical Review, vol.34, N^o.4, October 1982:

The Vancouver Theme: Metaphorical or Literal? J.Robert Nelson, S.345–352.

Jesus Christ – the Life of the World: a Piece of Pre-Vancouver Semantics. Per Lønning, S.353–360.

The Ecumenical Review, vol.35, N^o.1, January 1983:

Jesus Christ: With Us in Asia: Reflections on the Asian Theological Consultation on the Theme of the Sixth Assembly, S.88–93.

The Ecumenical Review, vol.35, N^o.2, April 1983:

Preparing for Vancouver:

I. Reflections on the Pre-Assembly Visits. Reinhild Traitler, S.119–132.

II. Texts (A. The visitors said ... S.133–138. B. The hosts said ... S.138–146.

C. Perceptions of the WCC. S.146–149).

Cybernetics and Team Visits. Keith Bridston, S.150–154.

Pleading for an Ecumenical Future: the Ecumenical Declaration of Mainz (Hier handelt es sich um einen Text, den eine Arbeitsgruppe der EKD vom 16. bis 19. Sept. 1982 mit der ökumenischen Besuchergruppe in Mainz diskutierte und anschliessend in die vorliegende Form brachte. Die Erklärung ist eine Evaluation des Vancouver-Themas im Kontext der BRD und richtet sich als Gesprächs-Grundlage an alle Kirchenleitungen und alle Kirchgemeinden), S.155–164.

Beyond Collaboration: Perspectives on the Work of the Joint Working Group Between the Roman Catholic Church and the World Council of Churches 1972–1982. Konrad Raiser, S.179–194.

Jesus Christ – Word of Life: an African Contribution to the Theme of the Sixth Assembly. Masamba ma Mpolo, S.165–178.

¹³ Ausser dem bereits unter Note 2 erwähnten «Im Glauben handeln» v. L. Howell:

Problembereiche (englisch: Issues. In Vancouver und den seitherigen Dokumenten wird von «Fachbereichen» gesprochen, und die auf der Tagung damit befassten Gesprächsgruppen, die bis zur 5. Vollversammlung als «Sektionen» bezeichnet wurden, heissen «Fachgruppen»). Dieses Dossier enthält «Arbeits-

Erstmals in seiner Geschichte beauftragte der ÖRK einen Journalisten, Wesen und Tätigkeit des Rates für Nicht-Eingeweihte darzustellen. Der Verfasser, Leon Howell, schreibt denn auch in der Einleitung: «Es ist meine Absicht, dieses Buch so zu schreiben, dass es Leute lesen können, die nicht mit ÖRK-Geschichte und -Erfahrung übersättigt sind¹⁴.» Und sein Vorhaben ist rundum gelungen. Als gelungen darf auch der Versuch gewertet werden, den Ertrag eines zur Vorbereitung der 6. Vollversammlung durchgeführten Symposiums von 25 Christen aus der ganzen Welt, das im Dezember 1981 unter der betenden Obhut der evangelischen Schwesternschaft von Grandchamp (Schweiz) – dem weiblichen Pendant zur Bruderschaft von Taizé – stattfand, durch einen der Teilnehmer, Canon John Poulton (Norwich), unter dem Titel «Das Fest des Lebens» in 8 theologischen Reflexionen über die Themen «Jesus Christus, das Leben der Welt – Essen und Trinken – Leben und Tod – Sterben im Leben – Die innere Quelle – Zeit der Erneuerung – Das Leben in seiner ganzen Fülle» zusammenfassen zu lassen¹⁵. Diese Schrift von 92 Seiten war ebenso wie «Die Bilder des Lebens – Einladung zur Bibelarbeit»¹⁶ für die Ver-

papiere zu Problembereichen, die sich aus Leben und Arbeit des ÖRK ergeben»:

- I Zeugnis in einer gespaltenen Welt (18 S.)
- II Schritte auf dem Weg zur Einheit (24 S.)
- III In Richtung auf mehr Partizipation (15 S.)
- IV Das Leben in Gemeinschaft teilen und heil machen (11 S.)
- V Den Bedrohungen des Friedens und des Überlebens begegnen (23 S.)
- VI Für Gerechtigkeit und Menschenwürde kämpfen (14 S.)
- VII Lernen in der Gemeinschaft (18 S.)
- VIII Überzeugende Kommunikation (11 S.)

The Winds of God. The Canadian Church Faces the 1980s. Rodney M. Booth, Risk Book series nr. 16, WCC Geneva 1982, 128 S.

¹⁴ AaO. S. 7.

¹⁵ *Das Fest des Lebens.* (Titel der englischen Originalausgabe «The Feast of Life / A Theological Reflection on the Theme «Jesus Christ – the Life of the World»»). ÖRK Genf, 1982, 92 S.

¹⁶ *Bilder des Lebens.* Einladung zur Bibelarbeit (bearbeitet aufgrund des englisch-sprachigen Materials «Images of Life» des ÖRK von einer Arbeitsgruppe aus der Evangelischen Kirche in Deutschland und dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund, hgg. v. Kirchl. Aussenamt der EKD, Frankfurt. Basileia-Verlag, Basel, und Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn, 1982, 80 S. Die einzelnen Bibelarbeiten, zu deren Veranschaulichung auch eine spezielle Bildermappe geschaffen wurde, behandeln auf Grund jeweiliger Bibelabschnitte folgende Themen:

Der Weg des Lebens / Geburt / Das Haus der lebendigen Steine / Das Brot

wendung in den Gemeinden und in der Erwachsenenbildung der Mitgliedkirchen bestimmt und trug wesentlich dazu bei, dass «Vancouver '83» wirklich zu einem «ökumenischen», d. h. die gesamte bewohnte Erde umspannenden Ereignis werden konnte.

Parallel zu diesen Bemühungen um die geistige Zurüstung auf die kommende Vollversammlung organisierte der Stab des ÖRK ebenfalls erstmals sogenannte «Team-Visits». Kleine ökumenische Gruppen von 6–15 Teilnehmern¹⁷, insgesamt deren 76, besuchten in über 100 Ländern insbesondere Mitgliedkirchen, welche geographisch, wirtschaftlich oder politisch sich in einer Randsituation befinden und deren Kommunikation mit dem ÖRK und dessen Zentrale in Genf durch derartige äussere Umstände noch zusätzlich erschwert ist. Einerseits sollten diese «Team-Visits» den besuchten Kirchen Gelegenheit zu direkter Information über alle mit der 6. Vollversammlung zusammenhängenden Fragen geben, andererseits aber auch die Möglichkeit bieten, Anliegen, Probleme und Kritik vorzubringen. Nicht weniger wichtig war aber auch der ökumenische Lernprozess für diejenigen Besucher, die meist als bereits designierte Delegierte für Vancouver erstmals derartige ökumenische Erfahrungen «vor Ort» machen konnten. So berichtete in meiner Arbeitsgruppe in Vancouver eine anglikanische Delegierte aus Jamaica, was für sie der Besuch bei den Mitgliedkirchen in der Sowjetunion bedeutete und wie sie dadurch gezwungen wurde, ihre bisherigen Vorstellungen vom kommunistischen Russland zu modifizieren. Wenn sie seither den Begriff «USSR» höre oder lese, dann falle ihr als erstes nicht mehr der Gedanke an die kommunistische Grossmacht im Osten ein, sondern die Atmosphäre orthodoxer Gottesdienste und die Gläubigen, denen sie dort begegnet

des Lebens / Der Schatz des Lebens / Die Krone des Lebens / Das Wasser des Lebens.

¹⁷ Im September 1982 nahm ich unter der Leitung von Dr. Ans van der Bent, dem Bibliothekar des Ökumenischen Zentrums in Genf, zugleich holländisch-reformierter Theologe, zusammen mit einem afrikanischen Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania, einer der Waldenserkirche Italiens angehörigen Zeitschriften-Redaktorin und einer jungen lutherischen Pfarrfrau aus Schweden an einer solchen Team-Visit zu den Mitgliedkirchen in der Tschechoslowakei und in Ungarn teil. In beiden Ländern hatten wir Gelegenheit zu Kontakten nicht nur mit den Kirchenleitungen, mit Pfarrern und Ortsgemeinden – in beiden Ländern standen wir verschiedenen Gemeinden für Predigt, Information und Gespräch zur Verfügung –, sondern auch mit den staatlichen Stellen für Kirchenfragen. Es bot sich auch jedesmal Gelegenheit zu Begegnungen mit Marxisten, die für den leider seit einiger Zeit stagnierenden Dialog zwischen Christen und Marxisten offen sind.

sei. – Erstmals kamen dadurch sehr viele Delegierte nicht nur intellektuell-informativ vorbereitet zur Vollversammlung, sondern auch mit einem emotionalen, erlebnishaften Erfahrungspotential, das wesentlich dazu beitrug, dass die auch in Vancouver zutage tretenden Gegensätze und Spannungen in keinem Moment sich zu polarisieren vermochten, sondern stets aufgehoben und getragen waren von der Atmosphäre gegenseitigen Offenseins füreinander. Die durchwegs positiven Erfahrungen mit diesen Team-Visits führten dazu, dass in Vancouver beschlossen wurde, eine zu schaffende spezielle Stabsstelle in Genf solle künftig die Beziehungen des ÖRK zu seinen Mitgliedkirchen auch durch Weiterführung solcher Besuche pflegen und verbessern.

Sorgfältiger Vorbereitung bedurfte aber auch das gottesdienstliche Leben der Vollversammlung. Der mit dieser Aufgabe betraute Ausschuss unter Leitung von Propst Dr. Dieter Trautwein (BRD) «schockte» zunächst die für Organisation und Durchführung der 6. Vollversammlung Verantwortlichen mit seinem Vorschlag, für die Gottesdienste ein grosses Zelt auf dem Areal der Universität von Britisch-Kolumbien aufzustellen, deren Gebäulichkeiten sowohl für Unterkunft und Verpflegung der erwarteten 4000–5000 Teilnehmer als auch für die Durchführung der Plenarsitzungen und aller Gespräche in grösseren und kleinsten Gruppen zur Verfügung standen. Doch was von den einen als Verlegenheitslösung belächelt, von andern als armseliges Provisorium apostrophiert worden war, erwies sich – wie in allen seither erschienenen Berichten übereinstimmend betont wird – als Mittelpunkt und Symbol der ganzen 6. Vollversammlung. So schreibt Hans-Georg Link¹⁸: «In so einem Zelt ist man den Elementen des Lebens näher als in einer Kirche aus Holz oder gar aus Stein. Da gab es den rasenbewachsenen Fussboden, der die spriessende Mutter Erde nicht vergessen liess. Da spürte man Wind, der durch das Zelt zog wie der Geist, der weht, wo er will. Da waren wir mittags der Hitze des Tages ausgesetzt und abends der Kühle der Nacht. In der Gebetsnacht für Frieden und Gerechtigkeit am 6. August haben wir so gefroren, dass die Gebete gegen 3 Uhr morgens für eine Viertelstunde unterbrochen wurden, damit man aufstehen und sich warmlaufen konnte. Da spielte das Kerzenlicht auch am hellichten Tag eine besondere Rolle: es wurde entzündet, getragen, geortet, gesehen, gelöscht. Da schwamm

¹⁸ UNA SANCTA 4/1983. Ökumenische Spiritualität: Gottesdienste in Vancouver. Für Dieter Trautwein. S. 300.

auf dem Altartisch in einem grossen roten Wasserglas ein kleines Licht, das während der Vollversammlung nicht erlosch – Symbol der ständigen Gegenwart Gottes in einem Meer von Chaos und Bedrohung.

In diesem Zelt geschah das Entscheidende für die ökumenische Vollversammlung: Begegnung mit Gott und miteinander, Lob und Klage, Besinnung und Berufung, Wegsuche und Wegweisung, Erleuchtung und Ermutigung. Es wurde mit jedem Tag mehr ein «Zelt der Begegnung», wie es Israel in seiner Wüstenzeit mit sich geführt hat ... Es passte sehr gut zu dieser Vollversammlung, weil ökumenisch-orientierte Christen unterwegs, in der Wüste, angefochten und zugleich ermutigt, leben. Zelt und Ökumenische Bewegung gehören zusammen!» – Ermöglicht wurden sowohl die Miete und Aufstellung dieses Gottesdienstzeltes als auch der Druck des viersprachigen Gottesdienstbuches durch die Pfingstkollekte 1983, welche in allen Kirchgemeinden der Evangelisch-Reformierten Kirche des Kantons Bern (Schweiz) für diesen Zweck erbeten worden war und rund 60 000 Franken erbracht hatte.

Struktur der Vollversammlung

In den Anfängen der ökumenischen Bewegung und auch des ÖRK war es fast unumgänglich, dass die jeweiligen Tagungen vor allem die ökumenischen Pioniere, von denen die meisten zugleich auch Kirchenführer waren, zusammenführten. So war es ganz ausgesprochen in Amsterdam 1948 und in hohem Masse auch noch in Evanston 1954. Doch schon damals hatte die Idee der Ökumene mit ihrem Anliegen einer Wiedervereinigung der getrennten christlichen Kirchen auch im Kirchenvolk Fuss gefasst, und seither setzte sich immer stärker die Erkenntnis durch, dass die Vollversammlungen ein Spiegel des gesamten Volkes Gottes auf Erden zu sein haben. Deshalb appellierten die Organe des ÖRK schon bei der Vorbereitung der 5. Vollversammlung 1975 an alle Mitgliedkirchen, diesem Aspekt bei der Zusammenstellung ihrer Delegationen besondere Aufmerksamkeit zu schenken, damit auch die «Laien» – und dieses Wort leitet sich vom griechischen «laos» her und meint also diejenigen, die «dem Volk (Gottes) zugehörig sind» – angemessen vertreten sind. Gleichzeitig wurden 85% der verfügbaren Delegiertensitze zur direkten Besetzung durch die Mitgliedkirchen freigegeben. Die restlichen 15% jedoch sollten im Ein-

vernehmen mit den betreffenden Mitgliedkirchen vom ÖRK-Stab in Genf besetzt und von Repräsentanten derjenigen Kategorien eingenommen werden, die bisher untervertreten waren, nämlich Frauen und Jugendliche (was im ÖRK «Menschen unter 30 Jahren» bedeutet!). In einzelnen Fällen konnte es geschehen, dass auf diesem Wege auch ein Theologe nachträglich als Delegierter nominiert wurde, der zwar in der eigenen Kirche als nicht repräsentativ galt, jedoch auf dem Gebiet der Ökumene bekannt geworden war. Wurde zum Abschluss des Konsultationsprozesses über die Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche auf der Tagung in Sheffield 1981 im Blick auf Vancouver u. a. eine Beteiligung von weiblichen Delegierten bis zur Hälfte gefordert, so waren es dann tatsächlich 29%. Und statt der geplanten 17% Jugendliche waren es faktisch 13,5%. Dennoch darf behauptet werden, dass Vancouver die erste Vollversammlung des ÖRK war, in welcher die Frauen ihren vollen Platz neben den Männern einnahmen. Diese prozentualen Anteile schlugen dann im neugewählten, nunmehr 145 Mitglieder zählenden Zentralausschuss nicht mehr voll durch, indem dieser 26,2% (38) Frauen und 11,7% Jugendliche (17) aufweist. Hingegen entspricht das Verhältnis im neuen Präsidium mit 3 Frauen und 4 Männern schon fast der Realität¹⁹. – Was übrigens die Referate in Vancouver angeht, so haben die zu Wort gekommenen Sprecherinnen, etwa Helen Caldicott, die australische Kinderärztin und Vorkämpferin gegen die atomare Verseuchung des pazifischen Raumes, Domitila Barrios de Chungara, Frau eines bolivianischen Minenarbeiters, die rumänisch-orthodoxe Nonne, Mutter Euphrasia, oder Darlene Keju-Johnston als strahlengeschädigte junge Frau aus dem französischen Atomtest-Gebiet der Marshall-Inseln, das Plenum nicht weniger beeindruckt als Männer wie Allan Boesak, Vitaly Borovoy oder Jan Pronk.

¹⁹ Ausser dem in Vancouver mit Akklamation bestätigten Ehrenpräsidenten Dr. Willem A. Visser 't Hooft (Genf), dem langjährigen ersten Generalsekretär des ÖRK wählte die Vollversammlung die folgenden Persönlichkeiten ins Präsidium:

Erzbischof Walter P.K. Makhulu (Anglikanische Kirche der Provinz von Zentralafrika), Botswana; Metropolit Paulos Mar Gregorios (Syrisch-Orthodoxe Kirche des Ostens), Indien; Dame R. Nita Barrow (Methodistenkirche), Barbados; Bischof Johannes Hempel (Bund Evangelischer Kirchen in der DDR), DDR; Dr. Marga Bührig (Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund), Schweiz; Pfarrerin Dr. Lois Wilson (Vereinigte Kirche von Kanada), Kanada; Patriarch Ignatios (Griechisch-Orthodoxe Patriarchat von Antiochien und dem ganzen Osten) Syrien.

Den «Kern» einer jeden Vollversammlung bilden die von den Mitgliedkirchen offiziell ernannten Delegierten. Vor Vancouver rechnete man mit 900 Delegierten. Anwesend waren dann lediglich 847. 69 Mitgliedkirchen waren nur durch einen einzigen Delegierten vertreten, während die russisch-orthodoxe Kirche mit 38 Mitgliedern die grösste Delegation stellte. Die Utrechter Union der altkatholischen Kirchen war durch 7 Delegierte vertreten, nämlich:

Holland: Dr.jur. Govaert Ch.Kok, seit Vancouver altkatholischer Vertreter im Zentralausschuss

DDR: Dr.med. Ursula Buschlüter

Österreich: Frau Grete Kok-Frimer-Larsen

Polen: Bischof Thaddäus R. Majewski

Schweiz: Pfr. Dr. Hans A. Frei (in Vancouver als bisheriges Mitglied des Zentralausschusses zurückgetreten)

USA und Kanada: Primas Bischof Francis C. Rowinski

Bischof Joseph I. Nieminski

Aus gesundheitlichen Gründen musste der designierte Delegierte der Alt-Katholischen Kirche der Bundesrepublik Deutschland kurzfristig auf die Teilnahme verzichten.

Nun gliedert sich bekanntlich jede Vollversammlung auf Grund der in ihr vertretenen Konfessionsfamilien in unterschiedliche «Fraktionen», auch wenn die einzelnen Delegationen in alphabetischer Reihenfolge ihrer Herkunftsländer im Plenum plaziert sind. Das ergibt für Vancouver folgendes Bild:

Orthodoxe Kirchen (inklusive sog. Orientalische) 171 Delegierte

Reformierte Kirchen 143 Delegierte

Lutherische Kirchen 109 Delegierte

Anglikanische Kirchen 80 Delegierte

24 Vereinigte Kirchen 78 Delegierte

Methodistische Kirchen 74 Delegierte

Baptistische Kirchen 46 Delegierte

In die verbleibenden 146 Sitze teilen sich zahlreiche sog. Unabhängige Kirchen, Altkatholiken, Pfingstkirchen, Quäker, Brüder-Unitäten. Aufschlussreich ist die Tatsache, dass heute die Vereinigten Kirchen, die mit Ausnahme derjenigen von Süd- und Nord-Indien durch den Zusammenschluss historisch konfessionsverwandter Teilkirchen sich gebildet haben, zahlenmässig bereits an fünfter Stelle stehen, und es darf angenommen werden, dass dieser Unionsprozess weitergeht, zumal gegenwärtig weltweit noch über 30 Unionsgespräche im Gange sind, die früher oder später zur Konstituierung weiterer «United

Churches» – oder wie sie sich im Falle von Australien nennt: Uniting Church, um die Offenheit auf die Zukunft hin zu manifestieren – führen dürften.

Und die römisch-katholische Kirche?

Wie erstmals in Uppsala 1968 und dann wieder in Nairobi 1975 war die Kirche von Rom durch eine Delegation von diesmal 20 offiziellen Beobachtern (delegated observers) in Vancouver vertreten. Es ist ein Zeichen der grundlegenden Wandlung im Weltgefüge der Ökumene, dass man heute Mühe hat sich vorzustellen, dass es eine Zeit gab, da es römisch-katholischen Gläubigen vom zuständigen Ortsbischof ausdrücklich verboten wurde, an einer Vollversammlung des ÖRK auch nur als Besucher teilzunehmen (so in Amsterdam 1948 und Evanston 1954). Andererseits genügte dann auch der durch das II. Vatikanische Konzil bewirkte ungestüme Aufbruch aus dem eigenen Ghetto zur Ökumene hin nicht, um die vor allem im Gefolge der 4. Vollversammlung von Uppsala 1968 gehegten Hoffnungen auf einen baldigen Beitritt der römisch-katholischen Kirche zum ÖRK Wirklichkeit werden zu lassen. Zwar wurden alle mit einem solchen Beitritt zusammenhängenden Fragen von einer eigens dafür bestellten Kommission geprüft und drei mögliche Modelle der Realisierung ausgearbeitet: a) die naheliegendste Möglichkeit – die römische Weltkirche wird als ganze aufgenommen, so dass die Mitgliederzahl des ÖRK um eine einzige Kirche wächst – fiel aus rein mathematischen, aber auch aus psychologischen Gründen als unrealistisch von vorneherein ausser Betracht. Denn das würde bedeuten, dass die römisch-katholische Kirche, die weltweit bedeutend mehr Gläubige hat als alle Mitgliedkirchen des ÖRK zusammen, in allen ökumenischen Gremien ihrer Stärke entsprechend vertreten sein müsste, was ihr faktisch eine Mehrheitsstellung verschaffte; b) als zweites Modell, das der gegenwärtigen Praxis des ÖRK am nächsten käme und bei der nicht die weltweiten Konfessionsfamilien – Orthodoxe, Reformierte, Lutheraner, Anglikaner, Methodisten, Baptisten, Altkatholiken usf. – je *eine* Mitgliedschaft im ÖRK beanspruchen, sondern die jeweiligen konfessionellen Landeskirchen als selbständige Mitgliedkirchen gelten, wurde der Vorschlag gemacht, die römisch-katholischen nationalen oder regionalen Bischofs-Konferenzen könnten als je einzelne Mitgliedkirchen in den ÖRK aufgenommen werden – eine Lösung, die für Rom vor allem aus ekklesiologischen Gründen kaum durchführbar wäre; c) schliesslich dachte man daran, den ÖRK in seiner jetzigen Struktur aufzulösen

und ihn statt dessen als einen «Rat von Christenräten (Christian Councils of Churches / Arbeitsgemeinschaften christlicher Kirchen)» von Grund auf neu aufzubauen, weil die römisch-katholische Kirche weltweit heute in den meisten derartigen ökumenischen Gremien bereits Vollmitglied ist.

Doch diese Vorschläge blieben auf dem Papier, und heute spricht kaum mehr jemand davon. Dennoch wurden im Laufe der letzten Jahre in der Zusammenarbeit zwischen Rom und dem ÖRK beachtliche Fortschritte erzielt. Allen voran ist daran zu erinnern, dass römisch-katholische Repräsentanten seit nunmehr bereits 15 Jahren als Vollmitglieder in der «Kommission für Glauben und Kirchenverfassung» mitarbeiten und als solche die sogenannten «Lima-Texte», d. h. die Konvergenzerklärungen zu Taufe, Eucharistie und Amt – die an anderer Stelle dieser IKZ-Nummer aus altkatholischer Sicht diskutiert werden – mitverantworten. Ein Vertreter des Vatikans konnte in Vancouver denn auch bekanntgeben, dass das Einheits-Sekretariat diese Texte bereits allen römisch-katholischen Bischofskonferenzen zur Stellungnahme zugeleitet habe, und man darf auch auf deren Ergebnis schon jetzt gespannt sein! – Dagegen erfüllten sich die Erwartungen, die man seinerzeit in eine möglichst enge Zusammenarbeit auf sozialem Gebiet gesetzt hatte, nicht, auch wenn diese keineswegs – wie da und dort behauptet oder befürchtet worden ist – mit der Auflösung des zu diesem Zweck geschaffenen Organs zu ihrem Ende gekommen ist. Mit Recht schreibt Bischof Dr. Paul-Werner Scheele (Würzburg), einer der in Vancouver anwesenden offiziellen Beobachter Roms, zu diesem Punkt gegenseitiger Beziehungen: «Dass 1980 das ökumenische Experiment des gemeinsamen Unternehmens des ÖRK und der Päpstlichen Kommission für Gerechtigkeit und Frieden SODEPAX eingestellt wurde, war keine Entscheidung gegen die gemeinsame soziale Tätigkeit; es ging und geht um eine wirksamere, differenziertere Weise, sich soweit wie möglich miteinander den Herausforderungen unserer Welt zu stellen. Dass dabei etliche Unterschiede in der Sozialethik wie in der Wertung politischen Engagements beachtet sein wollen, ist allen Seiten bekannt²⁰.» Im Schreiben, das der derzeitige Präsident des «Sekretariates zur Förderung der Einheit der Christen», Kardinal Willebrands, zuhanden der 6. Vollversammlung an den Generalsekretär Dr. Ph. Potter richtete²¹, kommt er ebenfalls auf diese Probleme zu sprechen, wenn er u. a. feststellt: «Die Zusammenarbeit im

²⁰ Ökumenische Rundschau, 32. Jg., Heft 1/1984, S. 119 f.

²¹ UNA SANCTA, 38. Jg., Heft 4/1983, S. 341–345.

sozialen Bereich ist ein Feld, auf dem wir weiterhin nur langsam vorankommen, obgleich viel ökumenische Zusammenarbeit auf örtlicher Ebene gerade in diesem Bereich stattfindet.» Er gibt seiner Hoffnung auf eine Verbesserung dieser Situation Ausdruck. Was die grundsätzliche Haltung der römisch-katholischen Kirche der Ökumene gegenüber anbetrifft, so heisst es im erwähnten Brief: «Die römisch-katholische Kirche ist sich mit Dankbarkeit des ökumenischen Weges bewusst, den sie seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil, als das (römisch-)katholische Ökumene-Verständnis formuliert wurde, zurückgelegt hat, und sie glaubt, dass die ökumenische Verpflichtung, die sie sich damals auferlegt hat, unwiderruflich ist.» Mehrfach betont der Kardinal sodann, dass «die Beziehung (zwischen der Kirche von Rom und dem ÖRK) kaum richtig beschrieben wird, wenn man sie nur als Zusammenarbeit bezeichnet. Die Wirklichkeit dieser Beziehung wurde von Papst Paul VI. besser erfasst, als er von «brüderlicher Solidarität» sprach, mit all den positiven Anklängen dieser Worte. Hierzu gehört nicht nur die Zusammenarbeit, sondern auch gemeinsames Nachdenken und Beten.» Auf der anderen Seite wird auch zu bedenken gegeben, worin der wohl grundlegendste Unterschied zwischen der Weltkirche Roms und dem ÖRK besteht: «Auf der einen Seite steht eine Kirche, mit allem, was an präziser Lehrposition und pastoraler Verantwortung dazu gehört, und auf der anderen Seite steht ein Rat von Kirchen, dem die römisch-katholische Kirche nicht angehört, der als solcher – abgesehen von der «Basis» – keine eigene Lehrposition vertritt und der auch keine direkte pastorale Verantwortung wahrnimmt. Vielmehr respektiert der Rat die Lehrmeinungen seiner Mitgliedkirchen und unterstützt deren pastorale Verantwortlichkeiten auf regionaler und internationaler Ebene. Es ist unvermeidlich, dass die unterschiedliche Natur dieser beiden Körperschaften ihre Beziehungen beeinflusst. Wenn wir uns nichts vormachen wollen, dann sollten wir uns bewusst sein, dass die eigentliche Unnatürlichkeit in der Trennung der Christen besteht und in den Herzens- und Geisteshaltungen, die diese fort dauern lassen. Die Erfahrung zeigt, dass die Beziehung, sofern die Wirklichkeit der unterschiedlichen Natur der beiden Partner in der Praxis respektiert wird, eine heilsame Wirkung auf die zugrundeliegende Unnatürlichkeit der Trennung hat.» Mehrmals erwähnt Kardinal Willebrands auch den 5. Bericht der Gemeinsamen Arbeitsgruppe zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem ÖRK, den diese der Vollversammlung vorlegte und worin sie über ihre Tätigkeit in den vergangenen Jahren Rechenschaft ablegt. Darin wird

gerade in bezug auf das im Brief angesprochene Problem u. a. betont: «Die ökumenische Bewegung ist ein integraler Teil des gesamten versöhnenden Wirkens Christi, an dem wir am fruchtbarsten teilhaben durch jene Heiligkeit des Lebens, die eine Identifizierung mit dem Willen Gottes ist. Entscheidende Hilfe ist eine gemeinschaftliche wie individuelle Bekehrung des Herzens und Lebens. Diese muss die notwendige Erneuerung gegenwärtiger Strukturen mit Leben erfüllen und motivieren und ein Impuls dafür sein, nicht nur Christen zusammenzubringen und sie zum gegenseitigen Annehmen fähig zu machen, sondern auch zu einem Bekenntnis des einen Glaubens und zur Versöhnung in einem Dienst zu gelangen²².»

Gleichsam als konkrete Bestätigung all dieser Worte muss erwähnt werden, dass die 6. Vollversammlung auf Einladung des «Kanadischen Rates christlicher Kirchen» in Vancouver durchgeführt werden konnte, dem auch die römisch-katholische Kirche dieses Landes angehört. Als Vorsitzender von deren Bischofskonferenz sprach Erzbischof Henri Légaré anlässlich der Eröffnung ein Grusswort und teilte mit, dass er die Römisch-Katholiken in ganz Kanada vor einigen Monaten aufgefordert habe, für die Vorbereitung der Vollversammlung zu beten und, wo immer möglich, sich an den Bibelstudien auf lokaler Ebene zu beteiligen. So war es auch keine Überraschung mehr, als wir später erfuhren, römisch-katholische Christen hätten zusammen mit Gläubigen der übrigen kanadischen Kirchen tatkräftig bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Vollversammlung mitgewirkt²³.

(Schluss folgt)

Bern

Hans A. Frei

²² Ebd., Fünfter Bericht der Gemeinsamen Arbeitsgruppe zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem Ökumenischen Rat der Kirchen, in: Ökumenische Rundschau, 31. Jg., Heft 3/1983, S. 335–361.

²³ Im Zusammenhang mit dem ganzen Werdegang der ökumenischen Bewegung von ihren Anfängen her, die jüngeren Zeitgenossen oft nicht mehr ohne weiteres vertraut ist, sei auf die als Beiheft Nr. 44 zur Ökumenischen Rundschau im letzten Jahr erschienene Schrift des früheren ersten Generalsekretärs hingewiesen:

Willem A. Visser 't Hooft: Ursprung und Entstehung des Ökumenischen Rates der Kirchen. O. Lembeck, Frankfurt/M, 1983 (114 S.).

Diese Schrift ist die deutsche Übersetzung des 1982 publizierten englischen Originals «The Genesis and Formation of the World Council of Churches» (WCC Geneva 1982) und gibt eine umfassende Darstellung der ökumenischen Geschichte von 1920 bis 1950, also einer Zeit, für die eine solche Zusammenchau in geraffter Form bisher fehlte.